

# Blumenhochzeiten. Von der Motivgeschichte zur kulturellen Semantik

---

Sven Limbeck

Akzeptiert man, dass die Natur ein der Kultur vorgängiges und nicht anthropologisch bedingtes Phänomen ist, dann ist die Ehe unzweifelhaft eine kulturelle – um nicht zu sagen, eine unnatürliche – Hervorbringung. In den jüngeren Diskussionen über die Zulässigkeit gleichgeschlechtlicher Ehen zeigen nun die schöpfungstheologischen, naturrechtlichen oder biologischen Begründungen dafür, dass ausschließlich Verbindungen zwischen einer Frau und einem Mann rechtmäßig seien, aber nichts anderes, als dass kulturelle Konstrukte regelmäßig mit natürlichen Phänomenen verwechselt werden, dass die Natur ihrerseits ein kulturelles Konstrukt darstellt, dass Gesellschaften als kulturelle Gemeinschaften dazu neigen, Selbstverständlichkeiten durch Naturalisierung herzustellen.<sup>1</sup> Rechtspopulistische Propaganda gegen »Gender-Ideologie« und queere Lebensweisen markieren den konflikthaften Übergang zu einer postheterosexuellen und postbinären Gegenwart.<sup>2</sup> Dennoch »zeichnet sich die heterosexuelle Zweigeschlechterkultur trotz Feminismus, »sexueller Revolution« und des [...] Prekärwerdens von heteronormativen Institutionen weiterhin durch eine relative ästhetische Konstanz«<sup>3</sup> aus. Wenn eine Aufgabe der Geschlechtertheorie in der Genealogie der Legitimationspraktiken jener Machtstrukturen besteht,

- 
- 1 Vgl. Lorraine Daston, *Gegen die Natur*, Berlin: Matthes & Seitz, 2018.
  - 2 So etwa zur aktuellen Situation insgesamt Lydia Meyer, *Die Zukunft ist nicht binär*, Hamburg: Rowohlt, 2023.
  - 3 Mike Laufenberg, *Queere Theorien zur Einführung*, Hamburg: Junius, 2022, S. 155.

durch welche die Kategorien und Ordnungen von Geschlecht und Begehren »erzeugt, naturalisiert und verdinglicht werden«,<sup>4</sup> dann ist der im Folgenden unternommene Versuch, Paarungen und Eheschließungen unter Blumen motivgeschichtlich zu kartieren, nicht nur ein literarhistorischer Selbstzweck. Kulturwissenschaftlich ist die Funktion eines Repräsentationsdiskurses im Prozess der Aneignung kultureller Muster einerseits und deren Reproduktion andererseits zu bestimmen, der in der Form der Metapher gestalthaft wird. Dem Begriff Metapher eignet in diesem Zusammenhang zweifellos eine Unschärfe. Seine rhetorische und literarische Funktion im herkömmlichen Verständnis der übertragenen Rede stellt im Zusammenhang der im Folgenden vorgestellten Quellen nur eine von mehreren denkbaren ästhetischen Praktiken dar.<sup>5</sup> Mit Metaphorik im weitesten Sinne sei hier indessen die Bildförmigkeit kultureller Hervorbringungen und Handlungen als Mittel der Weltaneignung bezeichnet. Metaphern antworten auf den »Wunsch, die Welt möge sich in anderer Weise als der bloßen Wahrnehmung und sogar der exakten Vorhersagbarkeit ihrer Erscheinungen zugänglich erweisen: im Aggregatzustand der ›Lesbarkeit‹ als ein Ganzes von Natur, Leben und Geschichte sinnspendend sich erschließen«. <sup>6</sup> Es ist hier also nicht nur grundsätzlich nach den Funktionen textueller und visueller Metaphorik zu fragen, sondern auch nach den kulturellen – epistemischen wie ästhetischen – Bedingungen und Effekten dieser Metaphorik.

---

4 Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, aus dem Amerikanischen von Kathrina Menke, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991, S. 20f.

5 Einen Überblick mit einer Verhältnisbestimmung der verschiedenen Formen ›uneigentlicher‹ Rede gibt Gerhard Kurz, *Metapher, Allegorie, Symbol*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, <sup>5</sup>2004.

6 Hans Blumenberg, *Die Lesbarkeit der Welt*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1981, S. 10.

## 1. Von der Vogelhochzeit zur Blumenhochzeit. Desiderat einer Motivgeschichte

Das seit dem frühen 16. Jahrhundert überlieferte Lied von der Vogelhochzeit (*Ein Vogel wollte Hochzeit machen*) anthropomorphisiert die geflügelte Gruppe der Fauna in der Weise, dass sie die kulturelle Praxis des Heiratens und die damit verbundenen Konventionen und Rituale den Vögeln zuschreibt. Weitestgehend unabhängig von den zahlreichen textuellen Varianten und vom außerordentlich schwankenden Strophenbestand, ist das Prinzip der Vogelhochzeit immer eine Aufzählung von Vogelarten, denen jeweils eine Funktion bei der Hochzeit zugeordnet wird, sei es bei der an kirchliche Praxis angelehnten Trauungszeremonie, sei es bei der Hochzeitsfeier etc.: »Die Drossel war der Bräutigam, | die Amsel war die Braute. Fidirallala, fidiralala, fidiralalalala!«<sup>7</sup> Diese Erzählung lässt sich mehr oder weniger beliebig erweitern, und zwar völlig ungeachtet ornithologischen Wissens über tatsächliches Verhalten in der Tierwelt, denn Vögel verschiedener Arten wie Amseln und Drosseln paaren sich natürlich nicht, und der Auerhahn beispielsweise übt allein wegen des Reims das Amt als »Kapellan« aus. Genau auf diesem offensichtlichen Widerspruch zwischen Natur und Kultur beruht die Pointe des Liedes, dessen nachgerade ubiquitäre Verbreitung zu unzähligen Versionen und Parodien herausforderte.

1920 publizierte Richard Zoozmann in einer Anthologie, die »Liebesgedichte und Schelmenstücke aus allen Zeiten und Zonen« versammelt, eine Blumenhochzeit, die eng an der Vogelhochzeit entlang geschrieben ist und deren Reihungsprinzip, Versform und Refrain aufgreift:

Ein Blümlein wollte Hochzeit halten  
Wohl in dem grünen Walde,  
Wozu auch eingeladen waren  
Die Blumen jung und alte.  
Der freundliche Rhabärber,

---

7 Hans Breuer, Hg., *Der Zupfgeigenhansl*, Leipzig: Hofmeister, <sup>19</sup>1913, S. 228.

Der macht den Hochzeitswerber.  
Vidirallala, vidirallala.<sup>8</sup>

Hahnenkamm und Erika sind Bräutigam und Braut. Lilie, Tausend-schön, Vergissmeinnicht und Gänseblümchen sind Brautjungfern. Die Myrte macht den Geistlichen. Die Glockenblume läutet dazu, während die Zwiebel vor Rührung weint. Die Rollen der Blumen leiten sich von Eigenschaften ab, die ihnen zugeschrieben werden oder die sie tatsächlich besitzen. Dadurch kann die harmlose Vorlage auch erotisiert werden, wie in den Interventionen der Gemüsesorten Spargel und Sellerie, die beide als Aphrodisiakum gelten und auf der Blumenhochzeitsgesellschaft die Rolle der Zotenreißer übernehmen: »Der Spargel und der Sellerie | Die machten Witze – aber wie? | Drob sprach der Knoblauch ärgerlich: | Ihr Witz riecht übler noch als ich.«<sup>9</sup>

Blumenhochzeiten, die einen eigenen Motivstrang der literarischen Darstellungen von Hochzeiten der Tiere, Pflanzen und Gegenstände bilden, sind in der Literaturwissenschaft bislang nicht narratologisch, gattungstheoretisch oder motivgeschichtlich untersucht worden.<sup>10</sup> Unter dem Motiv der Blumenhochzeit sei hier provisorisch ein Element literarischer Texte oder Bilder verstanden, das ein breites formales Spektrum beschreibt: Es reicht von einem als Metapher oder Symbol gebrauchten Sprachbild bis hin zur vornehmlich lyrischen oder epischen Ausgestaltung von Blumenpersonifikationen, die mit einem Ritus und begleitenden Handlungen (Brautwerbung, Hochzeitsvorbereitungen, Trauungszeremonie, Bankett, Tanz etc.) die Ehe eingehen. Als ein

8 Richard Zozmann, Hg., *Amors Possenspiel. Der »Unartigen Musenkinder« Neue Folge. Liebesgedichte und Schelmenstücke aus allen Zeiten und Zonen*, Leipzig: Hesse & Becker, ohne Jahresangabe [1920], S. 353.

9 Ebd., S. 354.

10 Elisabeth Frenzels *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*, Stuttgart: Kröner, <sup>6</sup>2015, enthält keinen Artikel zur Blumenhochzeit. Ebenso unerwähnt bleibt sie bei Gertraud Meinel, *Blume*, in: Kurt Ranke, Hg., *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*, Berlin; New York, NY: de Gruyter, 1979, Band 2, Spalte 483–495.

durch unterschiedliche Medien und literarische Formen flottierendes Element lässt sich das Blumenhochzeitsmotiv literatur-, gattungs- und medientheoretisch nicht ohne Weiteres vereindeutigen. Weder ist Blumenhochzeit als Sprachbild immer eine Metapher oder ein Symbol, noch stellen die narrativen Gestaltungen des Motivs grundsätzlich Allegorien im Sinne ›fortgesetzter‹ Metaphern dar. Dies ist lediglich eine von mehreren Möglichkeiten, da das Bild der Blumenhochzeit nicht zwingend eine uneigentliche Rede darstellt, die auf einen eigentlichen Gehalt verweist. Gleichwohl besitzt die Darstellung redender und handelnder Blumen literarhistorisch jenes Mindestmaß struktureller Kohärenz, das Voraussetzung einer Motivgeschichte ist. Die literarische und bildliche Tradition pflanzlicher Hochzeitsrituale berührt sich, so gesehen, häufiger mit dem Märchen im konventionellen Sinne »eine[r] nicht an die Bedingungen des wirklichen Lebens geknüpft[e] wunderbare[n] Geschichte«<sup>11</sup> als mit der Fabel als einer Gattungsform der Allegorie.<sup>12</sup>

## 2. Die Entdeckung der Pflanzensexualität um 1700

Der sexuellen Anthropomorphisierung in der ästhetischen Gestaltung von Blumenhochzeiten geht die Entdeckung und Darstellung der zweigeschlechtlichen Fortpflanzung der Pflanzen in der botanischen Literatur voraus. Die Geschlechtlichkeit der Pflanzen, auf die man gelegentlich schon seit dem 16. Jahrhundert hinwies, wurde insbesondere seit Ende des 17. Jahrhunderts breit diskutiert, sodass man insbesondere aufgrund des experimentellen Nachweises durch den Tübinger Botaniker Rudolf Jacob Camerarius nachgerade von einer Entdeckung

---

11 Johannes Bolte, *Name und Merkmale des Märchens*, Helsinki: Suomalainen Tiedekatemia, 1920, S. 7.

12 Vgl. Kurz, *Metapher, Allegorie, Symbol*, 2004, S. 55. Dieser Annahme entspricht, dass in der Geschichte der Pflanzenfabel keine Blumenhochzeiten vorkommen; vgl. August Wünsche, *Die Pflanzenfabel in der Weltliteratur*, Leipzig; Wien: Akademischer Verlag für Kunst und Wissenschaft, 1905.

der Pflanzensexualität um 1700 sprechen kann.<sup>13</sup> Die Analogie der Sexualität von Menschen und Pflanzen wird im botanischen Diskurs der Frühen Neuzeit vielfach im Rückgriff auf Ehe- und Beilagermetaphern hergestellt. Mit der hohen Bedeutung der sexuellen Zuchtwahl in Darwins Evolutionstheorie wird die Sexualität aus theologischen und naturrechtlichen Begründungen herausgelöst und »säkularisiert«, die Heterosexualität als einziges im Sinne der Evolution »sinnvolles« Sexualverhalten somit zu einem zentralen Element des modernen naturwissenschaftlichen Weltbildes.<sup>14</sup>

Der von Rudolf Jacob Camerarius im Jahr 1694 publizierte Brief *De sexu plantarum* (»Das Geschlecht der Pflanzen«) ist weitgehend frei von anthropomorphisierenden Metaphern. Am Ende ist ihm freilich eine lateinische Ode beigelegt, die das Neue in Camerarius' Abhandlung in poetischer Sprache zusammenfasst: »Pansus favonî Flos tener halitu | Ponit futuri stamina seminis | Sexum maritans differentem« (»Im Frühlingwehn entfaltet die Blüte sich, | Setzt an für künft'gen Samen die Staubgefäss' | Verschiedenes Geschlecht vermählend«).<sup>15</sup> Die Heiratsmetaphorik bleibt in der botanischen Literatur über die Pflanzensexualität des gesamten 18. Jahrhunderts topisch. Zu nennen sind hier die lateinischen Lehrgedichte *Connubia Florum* (»Die Ehen der Blumen«, 1728) von Demetrius McEnroe<sup>16</sup> und *Carmen Elegiacum de*

13 Vgl. François Delaporte, *Das zweite Naturreich. Über die Fragen des Vegetabilischen im XVIII. Jahrhundert*, Frankfurt a. M.; Berlin; Wien: Ullstein, 1983, S. 83–139; Karl Mägdefrau, *Geschichte der Botanik. Leben und Leistung großer Forscher*, Berlin; Heidelberg: Springer, <sup>2</sup>1992, S. 135–149; Hans Werner Ingensiep, *Geschichte der Pflanzenseele. Philosophische und biologische Entwürfe von der Antike bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Kröner, 2001, S. 258–261.

14 Vgl. Peter Gay, *Die zarte Leidenschaft. Liebe im bürgerlichen Zeitalter*, München: C. H. Beck, 1987, S. 234f.

15 Rudolf Jacob Camerarius, *Ad Thessalum [...] De Sexu Plantarum Epistola*, Tübingen: Rommey, 1694, S. 81; dt. Übers.: *Über das Geschlecht der Pflanzen (De sexu plantarum epistola)*, 1694, übersetzt und hg. von Martin Möbius, Leipzig: Engelmann, 1899, S. 51.

16 Demetrius De la Croix [d. i. Demetrius McEnroe], *Connubia Florum Latino Carmine Demonstrata*, Paris: Typographia Theobustea, 1728.

*Amoribus et Connubiis Plantarum* (»Über die Liebe und Ehe der Pflanzen«, 1732) von Adriaan van Royen,<sup>17</sup> die einflussreiche lateinische Prosaabhandlung *Sponsalia Plantarum* (»Die Hochzeit der Pflanzen«, 1746) von Carl von Linné<sup>18</sup> sowie die landessprachlich abgefassten Lehrgedichte *The Loves of the Plants* (1789) von Erasmus Darwin<sup>19</sup> und *Hymnus an Flora* (1790) von Friedrich Carl Emil von der Lüche. Von der Lüche, der im Wesentlichen die botanische Systematik Linnés in Verse übersetzt und dabei ausgiebigen Gebrauch von der aus dem lateinischen Kontext bekannten Sexual- und Ehemetaphorik macht (»duftende Wiesen, in welchen sich zahllos | Wankende Blumen mit Blumen und Gräser mit Gräsern vermählen«<sup>20</sup>), markiert einen bedeutsamen Augenblick in der Geschichte der Pflanzensexualität. Das zeigt sich an einem lebhaften zeitgenössischen Interesse an diesem Text, namentlich bei Herder und Goethe, sowie an mehreren Neuauflagen und Abdrucken des *Hymnus an Flora* um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert.<sup>21</sup> Zusammen mit Goe-

- 
- 17 Adriaan van Royen, *Carmen Elegiacum de Amoribus et Connubiis Plantarum*, Leiden: Luchtmans, 1732.
- 18 Carl von Linné, *Sponsalia Plantarum*, Stockholm: Salvius, 1746.
- 19 Erasmus Darwin, *The Botanic Garden, Part II: Containing The Loves of the Plants, a Poem with Philosophical Notes*, Lichfield; London, UK: Jackson, 1789.
- 20 Friedrich Carl Emil von der Lüche, *Hymnus an Flora*, Wien: Alberti, 1790, S. 7; vgl. Leif L. Albertsen, *Das Lehrgedicht. Eine Geschichte der antikisierenden Sachepik in der neueren deutschen Literatur*, Aarhus: Akademisk Boghandel, 1967, S. 355–360.
- 21 Friedrich Carl Emil von der Lüche, *Hymnus an Flora*, Wien: Schrämbli, 1797; *Taschenkalender auf das Jahr 1800 für Natur- und Gartenfreunde*, Tübingen: Cotta, 1799, S. 138–159; *An Flora und Ceres*, Wien: Degen, 1802; ebd. 1803; Friedrich Matthiesson, Hg., *Lyrische Anthologie*, Zürich: Orell Füssli, 1805, Band 12, S. 5–33; Johann Hugo Wyttenbach, *Urania oder Die Natur in ihrer höheren Bedeutung*, Leipzig: Kayser, 1823, S. 140–164. Goethe las das Gedicht am 02. März 1792 in der Weimarer Freitagsgesellschaft vor; vgl. Robert Steiger, *Goethes Leben von Tag zu Tag. Eine dokumentarische Chronik*, Band 3: 1789–1798, Zürich; München: Artemis, 1984, S. 154. Herder publizierte umfängliche Exzerpte; vgl. Johann Gottfried Herder, *Briefe zur Beförderung der Humanität*, Riga: Hartknoch, 1794, 4. Sammlung, S. 39–71.

thes Elegie *Die Metamorphose der Pflanzen* (1798)<sup>22</sup> bildet von der Lühes Dichtung einen epistemisch-ästhetischen Übergangsbereich ab, in dem die Pflanzensexualität mittels ihrer metaphorischen Veranschaulichung vom Gegenstand des botanischen Fachdiskurses zu einem Inhalt breiterer Bildung wird. Ging es bislang darum, mit den Analogien zur Tier- und Menschenwelt das Naturphänomen zu erklären, wird die Natur nun zum Maßstab für das Selbstverständnis und adäquate Verhalten des Menschen in der Gesellschaft.

Bis um 1800 bedient sich die Botanik der Analogie von Vermählung und Beilager wie auch durchaus poetischer Formen, um die Kenntnis der geschlechtlichen Fortpflanzung der Pflanzen darzustellen. Mit der landessprachlichen ›Verbürgerlichung‹ dieses Wissens als Sattelzeitphänomen weicht die metaphorische Begrifflichkeit allmählich dem fachsprachlichen Wortfeld der Sexualität, das offenbar zunächst als terminologisch objektiver und daher weniger verfänglich empfunden wurde.<sup>23</sup>

### 3. Motivgeschichtliche Fluchtlinien

Es ist vor diesem Hintergrund kein Zufall, dass sich die ästhetische Verarbeitung der Blumenhochzeit im 19. Jahrhundert voll entfaltet, nachdem zuvor der metaphorische Bildervorrat des naturwissenschaftlichen Fachdiskurses nunmehr für künstlerische Ausdrucksformen freigeworden ist. Umfang und mediale Heterogenität der literarischen und bildlichen Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts sind so erheblich, dass die Motivgeschichte der Blumenhochzeit hier lediglich skizziert und mit wenigen Beispielen veranschaulicht werden kann.

---

22 Vgl. Maike Arz, *Die Metamorphose der Pflanzen*, in: Bernd Witte und Theo Buck, Hgg., *Goethe-Handbuch in vier Bänden*, Band 1: *Gedichte*, hg. von Regine Otto und Bernd Witte, Stuttgart; Weimar: Metzler, 1996, S. 253–257.

23 Zur Begriffsgeschichte von Sexualität vgl. Georg Toepfer, *Historisches Wörterbuch der Biologie. Geschichte und Theorie der biologischen Grundbegriffe*, Band 2, Stuttgart; Weimar: Metzler, 2011, S. 72–90 (siehe Lemma *Geschlecht*).

### a. Text und Bild der Blumenhochzeit in *The Wedding Among the Flowers* von Ann Taylor Gilbert (1808)

Bereits 1808 ist mit der Veröffentlichung von *The Wedding Among the Flowers* der Kupferstecherin und Kinderlyrikerin Ann Taylor Gilbert die literarische Blumenhochzeit vollständig ausgearbeitet. Form und Inhalt des kleinformatischen Drucks von 16 gezählten Seiten mit Verstext und sechs auf Einzelblätter gedruckten Kupferstichen als Illustrationen wurde, wie die Autorin selbst in ihren Lebenserinnerungen mitteilt, von William Roscoes kurz zuvor erschienenem Buch *The Butterfly's Ball and the Grasshopper's Feast* angeregt.<sup>24</sup> Diese erfolgreiche Publikation hatte vielfach zu Nachahmungen inspiriert und markiert einen neuen Typus des Kinderbuchs, nämlich die auf vordergründige sachliche und moralische Belehrung verzichtende humorvoll sich der kindlichen Lebenswelt öffnenden Erzählung in Bild und Text.<sup>25</sup>

*The Wedding Among the Flowers* erzählt mit satirischen Seitenhieben auf gesellschaftliche Unzulänglichkeiten, wie im Reich der Flora auf einer parlamentarischen Versammlung beschlossen wird, dass die Blumen jetzt heiraten sollten: Da allen Pflanzen unterschiedliche Eigenschaften und Tugenden verliehen wurden, könnten ihre verschiedenen Vorzüge so jeweils in einem Bund vereint werden: »Twas therefore suggested, with Flora's compliance, | To unite ev'ry charm in some splendid alliance.«<sup>26</sup> Das erste Paar, das sich traut, sind Lord Sunflower und Lady Lily, die Königin des Schattens. Das Gedicht schildert nun die Brautwerbung, die Hochzeitsvorbereitungen, die Trauungszeremonie

24 Zur Entstehung vgl. Ann Taylor Gilbert, *Autobiography and Other Memorials of Mrs Gilbert (Formerly Ann Taylor)*, Band 1, hg. von Josiah Gilbert, London, UK: King, 1874, S. 169f.

25 Vgl. William Roscoe, *The Butterfly's Ball, and the Grasshopper's Feast*, London: Harris, 1807; Frederick J. Harvey Darton, *Children's Books in England. Five Centuries of Social Life*, revised by Brian Alderson, Cambridge, UK: Cambridge UP, 1982, S. 199–218.

26 Ann Taylor Gilbert, *The Wedding Among the Flowers*, London, UK: Darton and Harvey, 1808, S. 3.

und die sich anschließende Feier. Dabei werden vor allem die verschiedensten Blumenarten mit ihrer jeweiligen Rolle als Beteiligte oder Gäste geschildert. Wesen und Funktion der Pflanzen werden vielfach aus ihrem Namen abgeleitet, so, wenn »Cloth-Plant« (Baumwolle) und »Satin Flow'r« (Binsenlilie) für die Festbekleidung zuständig sind oder der »Monk's-hood« (Eisenhut) die Trauungszeremonie vornimmt. »Narcissus« ist wie der namengebende Jüngling im Mythos so selbstverliebt, dass er beleidigt die Einladung ablehnt:

For, having beheld his fine form in the water,  
He thought himself equal to any flow'r's daughter;  
And would not consent to increase a parade,  
The hero of which, he himself should have made.<sup>27</sup>

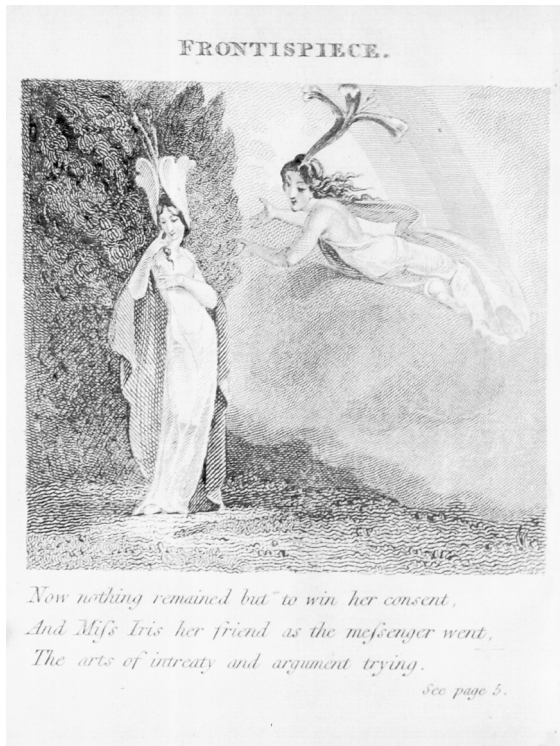
*The Wedding Among the Flowers* ist nicht nur die erste Dichtung, in der das gesamte Hochzeitsritual auf ein Blumenpersonal übertragen wird, sondern auch das erste Bilderbuch mit einer Blumenhochzeit. In den Kupferstichen erscheint erstmals ein Bildtypus, der seither bei sämtlichen Blumenpersonifikationen und bebilderten Blumenhochzeiten realisiert wird: Die Blumen haben menschliche Gestalt und sind durch wenige pflanzliche Attribute, die etwa als Kleidungsbestandteile oder Kopfbedeckungen dienen, als Blumen charakterisiert (Abbildung 1).

Von Taylors *Wedding Among the Flowers* aus lassen sich mehrere motifgeschichtliche Wege in die Literatur des 19. und 20. Jahrhundert verfolgen: 1. Bilderbücher als intentionale Kinderliteratur, 2. lyrische und epische Versdichtungen sowie 3. erzählende Literatur.

---

27 Taylor, *Wedding*, 1808, S. 7.

Abb. 1: Brautwerbeszene mit Lady Lily als Braut und Miss Iris (Schwertlilie) als Brautwerberin.



Ann Taylor Gilbert: *The Wedding Among the Flowers*. Kupferstich. London 1808, Frontispiz.

## b. Bilderbücher

Der bei Taylor bereits vorhandene Bildtypus wird in der Mitte der 19. Jahrhunderts durch Grandvilles lithografierte Illustrationen zu *Les fleurs animées* (1847) zur bildmächtigsten Form der Blumenpersonifikation

on.<sup>28</sup> Grandvilles Blumen sind Frauengestalten, deren Kostümation die zeitgenössische Mode mit den Blüten und Blättern der Blumen verbindet, die sie darstellen. Vor der Wende zum 20. Jahrhundert kommen sie in den Bilderbüchern von Walter Crane und Ernst Kreidolf sozusagen zu erneuter Blüte. Crane übersetzt in *Flora's Feast* (1889) und weiteren Bilderbüchern den Bildtypus in die Formensprache des Jugendstils.<sup>29</sup> Darunter nimmt *A Flower Wedding* (1905) eine Sonderstellung ein, weil darin die Verschmelzung vegetabiler und humaner Formen perspektivisch wieder umgekehrt wird: Nicht personifizierte Blumen heiraten, sondern Menschen, die auf irgendeine Art wie Blumen sind. Die Gemeinsamkeiten der Vergleichsgegenstände liegen auf der Ebene von Phänotypen oder Klangassoziationen. Der Brautvater mit seinem weißen Bart wird durch die *clematis vitalba* charakterisiert, deren englischer Name *old man's beard* sich vom Erscheinungsbild ihrer Früchte mit weißbehaarten Griffeln ableitet. Dem wird die jugendliche Gestalt des Greises gegenübergestellt und mit einem Löwenzahn, *dandelion*, verglichen – offensichtlich eine Anspielung darauf, dass er in jüngeren Jahren ein Dandy war (Abbildung 2).<sup>30</sup>

Die *Blumen-Märchen* (1898), das erste Bilderbuch für Kinder des Malers Ernst Kreidolf, besteht aus aufeinander bezogenen Farblithografien und Gedichten auf gegenüberliegenden Seiten. Erzählt werden jeweils in sich abgeschlossene Geschichten aus der Welt der Wiesenblumen, für die Kreidolf laut eigener Aussage nicht auf künstlerische Vorbilder zurückgriff, sondern durch seine Pflanzenbeobachtungen bei Wanderungen durch die bayrischen Alpen angeregt worden war.<sup>31</sup>

28 Jean Jacques Grandville, *Les fleurs animées*, introductions par Alphonse Karr, texte par Taxile Delord, Paris: De Gonet, 1847.

29 Vgl. Andrea Korda, *Cultivating Aesthetic Ways of Looking. Walter Crane, Flora's Feast, and the Possibilities of Children's Literature*, in: Megan Brandow-Faller, Hg., *Childhood by Design. Toys and the Material Culture of Childhood, 1700–Present*, New York, NY, et al.: Bloomsbury, 2018, S. 113–131.

30 Walter Crane, *A Flower Wedding, Described by Two Wallflowers*, London, UK: Cassell & Co, 1905, S. 8f.

31 Vgl. Ernst Kreidolf, *Lebenserinnerungen*, hg. von Jakob Otto Kehrl, Zürich: Rotapfel, 1957, S. 122–124.

Die letzten vier Bilder und Texte ergeben einen Zyklus, der zusammen eine Blumenhochzeit bildet. Mit der Titelfolge der Gedichte («Der Empfang der Hochzeitsgäste», »Die Hochzeit«, »Das Kampfspiel«, »Der Ball«) wird ein chronologischer Gesamt Ablauf des Hochzeitsfestes wiedergegeben, der einen Vorabend, die Trauungszeremonie selbst, ein Unterhaltungsprogramm mit Turnier und den Ausklang beim Tanzvergnügen umfasst. Beim »Empfang der Hochzeitsgäste« werden in der Bildmitte zwei symmetrisch positionierte Paare gezeigt, die sich bei der Begrüßung voreinander verbeugen und die Hände reichen (Abbildung 3). Links die Eltern des Bräutigams, »Ritter Eisenhut« und seine Frau, rechts die Gäste, »Herr Löwenmaul« und »seine schöne Heckenrose«.<sup>32</sup> Die Figuren sind anthropomorph gestaltet und werden durch Attribute als Blumen gekennzeichnet, in der Regel charakteristische Blattformen, die die Kleidung oder Teile der Kleidung bilden, Früchte, die als Accessoires, und vor allem Blüten, die als Kopfbedeckungen dienen. Bei der Heckenrose bilden die Hagebutten die Puffärmel ihres Kleides. Die Rollen der Pflanzen innerhalb der Erzählung sind mitunter nach einem etymologischen Prinzip von ihren deutschen Namen abgeleitet: Die Trauung nimmt ein Kapuziner vor, eine Kapuzinerkresse. Vor seiner Figur ranken sich die schildförmigen, strahlenartig geaderten Blätter; seine Kapuze ist die charakteristische orangefarbene Blüte (Abbildung 4).

Im Laufe des 20. Jahrhunderts sind zahlreiche Bilderbücher entstanden, die alle möglichen Hochzeiten von Vögeln, Fischen, Käfern oder Puppen zum Gegenstand haben, darunter auch einige Blumenhochzeiten, die sich bei allen Unterschieden in ihren Texten in den narrativen Prinzipien ähneln und im Bildtypus vielfach dem Vorbild Kreidolfs folgen. Beispiele von unterschiedlichstem literarischem, ästhetischem und pädagogischem Anspruch dafür stammen von Erica

---

32 Ernst Kreidolf, *Blumen-Märchen*, mit einem Nachwort von Andreas Bode [Nachdruck der Ausgabe Köln 1900], Zug: Ars Edition, 2000, ohne Paginierung; vgl. Roland Stark, *Ernst Kreidolf – Seine Blumen-Märchen und Die schlafenden Bäume*, in: Verein Ernst Kreidolf, Hgg., *Wachsen – Blühen – Welken. Ernst Kreidolf und die Pflanzen*, Petersberg: Imhof, 2020, S. 21–33.

von Kager,<sup>33</sup> Marianne Saemann und Hermann Blömer (Abbildung 5),<sup>34</sup> Edith Selitsch und Mariele Großmann<sup>35</sup> sowie Lore Hummel.<sup>36</sup>

Abb. 2: Der Brautvater als Greis mit *old man's beard* (*clematis vitalba*) und als Dandy mit *dandelion*.



Walter Crane: *A Flower Wedding*. London: Cassell & Co., 1905, S. 8–9.

- 33 Erica von Kager, *Blumen-Kinder. Ein neues Bilderbuch von Garten, Wiese, Wald und Feld*, Stuttgart: Loewe, ohne Jahresangabe [1929], ohne Paginierung, hier Tafel 6 mit der Textseite links gegenüber.
- 34 Marianne Saemann, *Die Blumenhochzeit*, Bilder von Hermann Blömer, Nürnberg: Sebaldus, ohne Jahresangabe [1943].
- 35 Edith Selitsch und Mariele Großmann, *Hochzeit im Wiesengrund*, ohne Orts- und Jahresangabe [Calbe a. d. S.: Mitteldeutsche Druckerei- und Verlagsanstalt, 1945].
- 36 Lore Hummel, *Bellinchens Hochzeit. Ein Märchen mit Bildern*, München: Obpacher, 1960.

Abb. 3: Empfang der Hochzeitsgäste.



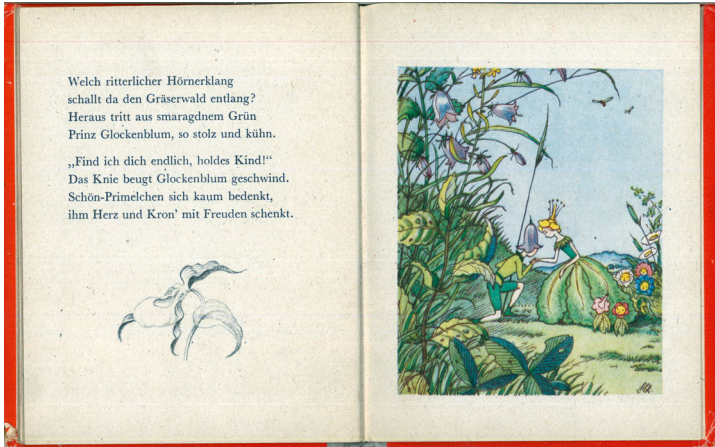
Ernst Kreidolf: *Blumen-Märchen*. [Nachdruck der Ausgabe Köln 1900.] Zug: Ars Edition, 2000, ohne Paginierung.

Abb. 4: Die Hochzeit.



Ernst Kreidolf: *Blumen-Märchen*. [Nachdruck der Ausgabe Köln 1900.] Zug: Ars Edition, 2000, ohne Paginierung.

Abb. 5: *Heiratsantrag.*



Marianne Saemann (Text) und Hermann Blömer (Bilder): *Die Blumenhochzeit.* Nürnberg: Sebalduß, ohne Jahresangabe [1943], ohne Paginierung.

### c. Versdichtungen

In der Literatur des 19. Jahrhunderts lassen sich in der Folge eine Reihe von Verstexten nachweisen, die die Blumenhochzeit in unterschiedlicher Ausführlichkeit und Intention aufgreifen: In Gustav Schwabs Ballade *Die Feien des Ursulenberges* (1823) evoziert die Blumenhochzeit das Bild einer beseelten Natur, wenn die Berggeister erzählen »[v]on des Berges tiefen Spalten, | Wo in ew'ger Nacht | In dem kühlen Schacht | Blumen Hochzeit halten«. <sup>37</sup> Eine elaborierte Blumenhochzeit mit Brautwerbung, Hochzeitsvorbereitungen, Trauungszeremonie und Fest bietet die »romantische Arabeske« von August Schwartzkopff (1845), dessen *Blumenhochzeit* von Rittersporn und Braut in Haaren (*nigella damascena*) einen mild satirischen, vor allem aber spielerisch-

37 Gustav Schwab, *Cedichte*, Band 1, Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1828, S. 323f., hier S. 324.

dekorativen und humoristischen Charakter besitzt.<sup>38</sup> Ebenso inseriert die bekannte Jugendschriftstellerin Clementine Helm die ausführliche Schilderung der Hochzeit einer Rosenelfe mit dem Rosenkönig in ihre epische Dichtung *Schloß Herzberg* (1869). Die Rosenhochzeit ist ein Traum der Protagonistin Leonore, die beim Warten auf ihren Geliebten auf einer reich blühenden Wiese einschlummert. Insekten ziehen einen »Venuswagen«, der die Braut zu ihrem Bräutigam bringt, während die Glockenblume dazu »läutet« und Bienen und Hummeln einen Geleitzug bilden. Auf dem Fest tanzen Blumenelfen und Insekten. Bei einem Turnier duellieren sich Weißdorn, Rotdorn, Distel und andere stachelige Pflanzen.<sup>39</sup>

Eher an die botanischen Ehemetaphern für die Fortpflanzung der Blumen knüpfen Gedichte an, die Natureindrücke schildern und vor dem Vergleichshorizont der Hochzeit deuten. In dem Gedicht *Blumenhochzeit* von Karl Müller, das 1854 in der populärwissenschaftlichen Zeitschrift *Die Natur* erschien, werden Impressionen vor dem Hintergrund unausgesprochenen botanischen Wissens mit der Hochzeitsmetaphorik verknüpft, wenn etwa der Wind die Blumen in Bewegung versetzt und der lyrische Sprecher wahrnimmt, »[w]ie sie hochzeitlich schon halten den Tanz«. <sup>40</sup> Die gleichnamige Dichtung von Wilhelm Cappilleri in seinem Band *Blüten und Blätter* (1860) verbindet den Hochzeitstag mit der konventionellen Symbolik der Rose, die für Liebe und Schönheit gleichermaßen steht wie für deren Vergänglichkeit: »Es harrt die junge Rose ... | Und eh' der Morgen graut | Liegt sie im feuchten Moose, | Dem Tode angetraut!«<sup>41</sup> Der hohe Anspruch dieser Texte besteht darin, im Hochzeitsritual einen Schlüssel für die Lesbarkeit der Natur zu finden, durch den sich nichts weniger als die metaphysischen Wahrheiten über

38 August Schwartzkopff, *Lyrisches und Episches. Von einem Menschen*, Berlin: Enslin, 1845, S. 27–30.

39 Clementine Helm, *Schloß Herzberg, ein Harzgedicht*, Berlin: Gaertner, 1869, S. 186–195.

40 Karl Müller, *Blumenhochzeit*, in: *Die Natur* 3, Nr. 19 (1854), S. 156.

41 Wilhelm Cappilleri, *Blüten und Blätter. Dichtungen*, Wien: Wenedikt, 1860, S. 13f., hier S. 14.

Leben und Tod erschließen. Ungeachtet dessen deutet der mediale Kontext solcher Veröffentlichungen auf eine Tendenz zur Trivialisierung von Wissensinhalten und populärphilosophischen Fragestellungen hin. Die für ein bürgerliches Publikum produzierten populären Zeitschriften des 19. Jahrhunderts, die dank der Industrialisierung und neuen Drucktechnologien in hohen Auflagen verbreitet werden, betreiben in einem Miteinander journalistischer Sachprosa, konventioneller literarischer Formen und Illustration Volksaufklärung nach dem Prinzip der Unterhaltung durch Wissen.<sup>42</sup>

Wie die Romantik das ästhetische und narrative Potential der Blumenhochzeit freizusetzen scheint, so zerbricht in der beginnenden Moderne das organische Miteinander von Natur, Kultur und Metaphysik. Außer im Kinder- und insbesondere im Bilderbuch hat die Literatur des 20. Jahrhunderts keine ausgearbeiteten Blumenhochzeiten mehr hervorgebracht.<sup>43</sup> Aufgerufen wird das Motiv in mehreren Versdichtungen wohl nicht ganz zufällig am Ende des Ersten Weltkriegs. In *Der neue Orpheus* (1918) entwirft Iwan Goll einen modernen Mythos in Erinnerung an den alten, in dem Orpheus »der ewige Dichter der Welt« war und für eine vergangene Einheit von Mensch, Natur und Dichtung stand: »Die jungen Blumen feierten Hochzeit in seinem Gesang.«<sup>44</sup>

In den großen Versdichtungen *Das Lied der Weltfestlichkeit* (1917/18) von Max Dauthendey und *Prometheus der Dulder* (1924) von Carl Spitteler steht das Motiv jeweils im Kontext einer kosmologischen Schau und ist

---

42 Vgl. Werner Faulstich, *Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830–1900)*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004, S. 60–84.

43 Vgl. etwa die Schilderung einer geträumten Blumenhochzeit im Kapitel *Traumseuse*, in: Else Ury, *Professors Zwillinge in der Waldschule. Erzählung für die Jugend*, 31. bis 35. Tausend, Berlin: Meidinger's Jugendschriften-Verlag, ohne Jahresangabe [um 1930], S. 153–160; zur Rolle der Blumen in der Kinder- und Jugendliteratur vgl. auch Julia Hoffmann, *Blumenkinder. Kinder- und Jugendliteratur ökologisch betrachtet*, in: Maren Ermisch, Ulrike Krause und Urte Stobbe, Hgg., *Ökologische Transformationen und literarische Repräsentation*, Göttingen: Universitätsverlag, 2010, S. 35–58.

44 Iwan Goll, *Der neue Orpheus. Eine Dithyrambe*, Berlin-Wilmersdorf: Die Aktion, 1918, S. 5.

bildlicher naturhafter Ausdruck des Welteros. Bei Spitteler weitet sich die traumartige Schilderung eines Pflanzenwachstums zur Vision einer erneuerten Erde und eines neuen Menschengeschlechts. Eine einzelne Pflanze keimt und durchstößt den Erdboden:

Nun Blumenhochzeit und Geburt. Zuerst etwelche  
 Staubwölklein pufften pulverstreuend aus dem Kelche.  
 Mit einmal aber platzt ein Hagelschauerschuß  
 Von wolligem Flockenschaum und Samenüberfluß  
 Jach in die Höhe ...<sup>45</sup>

Dauthendey handelt über die Korrespondenz zwischen den individuellen Seelen, dem »Menschengeist«, und dem im Walten der Natur erkennbaren »Weltfestgeist«. Der Fortpflanzungsakt der Pflanzen ist sichtbarer Ausdruck eines die Welt durchdringenden und gestaltenden Liebesgeistes:

Seht die Schmetterlinge, die da auferstan-  
 den aus dem Leib des Wurmes. Lichte  
 Flügelkleider sie sich fanden. Und von  
 Blumenhochzeit sie zur Blumenhoch-  
 zeit gehen.<sup>46</sup>

In diesen Texten werden die Hochzeiten der Blumen zu antimodernen Beschwörungen einer verlorenen kosmischen Harmonie.

#### d. Erzählende Literatur

Nachdem sprechende und handelnde Pflanzen in Märchen und kindertümlichen Erzählungen des 19. Jahrhunderts, etwa bei E. T. A Hoffmann, Hans Christian Andersen und Lewis Carroll, schon eine

45 Carl Spitteler, *Prometheus der Dulder*, Jena: Diederichs, 1924, S. 129.

46 Max Dauthendey, *Das Lied der Weltfestlichkeit*, in: Ders., *Gesammelte Werke in sechs Bänden*, Band 5: *Die großen Versdichtungen*, München: Langen, 1925, S. 545–647, hier S. 617.

bedeutende Rolle spielten, hat erst Eliza Orzeszkowa die Blumenhochzeit in ihrem gleichnamigen Märchen *Wesele Wiesiołka* (1901) narrativ voll ausgestaltet. Geschildert werden Vorabend und Hochzeitstag von Nachtlicht und Malve. Freilich deutet sich hier bereits der Bruch an: Am Ende findet die Vermählung nicht statt, denn der Bauer kommt mit seiner Sense und mäht die Wiese.<sup>47</sup>

Eine subversive Botanik verfolgt Marcel Proust in *Le côté de Guermantes* und *Sodome et Gomorrhe* (1921) mit »de mariages extraordinaires de fleurs«.<sup>48</sup> Die homosexuelle Paarung zwischen dem Schneider Jupien und dem Baron de Charlus schildert er unter der Allegorie von Orchidee und Hummel.<sup>49</sup>

In der erzählenden Prosa des 20. Jahrhunderts lassen sich überdies vergleichbar antimodernistische Tendenzen bemerken, wie sie bereits im Zusammenhang mit den genannten Versdichtungen der Zeit zu beobachten waren: Eine in diesem Sinne naturorientierte konservative Weltsicht ist am Ende des Zweiten Weltkriegs für Ernst Jüngers utopischen Roman *Heliopolis* (1949) zu veranschlagen. Jünger lässt in dem Kapitel »Das Apiarium« den Bienenzüchter Pater Foelix eine Gesellschaft entwerfen, die sich auf den Natur- und Gottesbezug besinnt. Die »Arbeit und Lust« der Honigbienen als Bestäuberinnen bei der Fortpflanzung der Blühpflanzen – »sie schienen hier tief verschmolzen im Fest der Blumenhochzeit, im Liebesbotendienst«<sup>50</sup> – wird zum ökologischen Vorbild einer Gesellschaft im Liebesdienst.

Den radikalsten Gegenentwurf zu einer idealisierten Natur und Kinderwelt liefert Joachim Ringelnatz in seiner Erzählung *Phantasie* aus dem

47 Eliza Orzeszkowa, *Blumenhochzeit. Ein Märchen*, mit Zeichnungen von Rebecca Berlinger, hg. von Karl Dedecius, Frankfurt a. M.: Insel, 1988.

48 Marcel Proust, *À la recherche du temps perdu*, Band 2, hg. von Jean-Yves Tadié u. a., Paris: Gallimard, 1988, S. 806; vgl. Rina Viers, *Évolution et sexualité des plantes dans »Sodome et Gomorrhe«*, in: *Europe. Revue mensuelle* 49, Nr. 502–503 (1971), S. 100–113; und Renate Mölk, *Durch die Blume gesagt. Pflanzen und Blumen in Marcel Prousts À la recherche du temps perdu*, Heidelberg: Winter, 2008, S. 47–52.

49 Vgl. Proust, *Recherche*, Band 3, 1988, S. 8.

50 Ernst Jünger, *Heliopolis. Rückblick auf eine Stadt*, Tübingen: Heliopolis-Verlag, 1949, S. 240.

seinerzeit noch unter seinem bürgerlichen Namen publizierten Erzählband *Ein jeder lebt's* von 1913. Hier ist die Blumenhochzeit wie in der zeitgenössischen Kinderliteratur zu einem Kinderspiel geworden. Aber Ringelnatz schildert anhand seiner Figur Daja, der achtjährigen Tochter des Stadtrats Scholz, das Leiden und Scheitern an der Fantasie. Sie ist in den Augen ihres Vaters ein »nichtsnutziges, erzfaules, kalbsdummes Geschöpf«. <sup>51</sup> Der Hauslehrer Andex stimmt den Klagen über das Mädchen zu: »[S]ie schwänzt die Schulstunden, um Blumenhochzeit und ähnliche Kindereien im herzoglichen Park zu spielen«. <sup>52</sup> Die Blumenhochzeit ist Teil von Dajas solitären Ausflügen in die Natur:

Dort, wo Daja über Moos und Wurzeln vorwärtsholperte, knackten die Büsche [...]. Und Vogelnester und Blumen: Margariten, Jasmin, Heckenrosen, Kornblumen; blaue, gelbe, weiße, lila Blüten. Bald vermochten die jungen Fingerchen kaum noch die Stengelbündel zu umklammern, einen Kranz wollte sich Daja flechten und auf den Kopf setzen und die übrigen Pflanzen allmählich vor sich hinstreuen und ganz langsam und ganz feierlich darüberwandeln, welches Spiel sie Blumenhochzeit nannte. Üppiger Mohn, der frivol in den Kornfeldern frohlockte, brachte ihr zudem einen neuen vielverheißenden Einfall: Sie würde mit den roten Blüten die Schwäne auf dem Schloßsteich bewerfen; das mußte sich ausnehmen wie Blut; und dann würde sie Begräbnis spielen. O wie wundervoll war die Welt außerhalb der Lampenkammer, wie grenzenlos weit! <sup>53</sup>

Es ist die Vermengung von Fantasie und Wirklichkeit, bei der die Wirklichkeit die Oberhand gewinnt, die Daja zum Verhängnis wird. Während sie das Begräbnisspiel mit den Schwänen spielt, ertrinkt sie im Teich.

---

51 Hans Bötticher [d. i. Joachim Ringelnatz], *Phantasie*, in: Ders., *Ein jeder lebt's. Novellen*, München: Langen, 1913, S. 113–161, hier S. 113; vgl. Walter Pape, *Joachim Ringelnatz. Parodie und Selbstparodie in Leben und Werk*, Berlin: de Gruyter 1974, S. 119–126.

52 Bötticher, *Phantasie*, 1913, S. 114.

53 Bötticher, *Phantasie*, 1913, S. 134f.; vgl. Pape, *Ringelnatz*, 1974, S. 98–100.

#### 4. Von der Motivgeschichte zur kulturellen Semantik der Blumenhochzeit

Eine Motivgeschichte der Blumenhochzeit kann die Vorstellung, dass Blumen untereinander heiraten in unterschiedlichen diskursiven und ästhetischen Feldern wie medialen Formationen mit je unterschiedlichen Funktionen verorten. Mittels dieser literarhistorischen Heuristik werden diverse Praktiken kultureller Semantik kenntlich. In der botanischen Wissensliteratur ermöglicht die Übertragung menschlicher Verhaltensformen auf die Pflanzen die Veranschaulichung von etwas, was man ihnen offenbar lange nicht zugetraut hat: die sexuelle Fortpflanzung. Umgekehrt hat die Kenntnis der Pflanzensexualität einen wohl noch immer unterschätzten Effekt auf das gesamte moderne Verständnis einer Ordnung von Geschlecht und Sexualität überhaupt gehabt. Dabei ermöglicht erst die Dichotomisierung von Natur und Kultur die kulturelle (soziale, ökonomische, ästhetische wie epistemische) Orientierung an der Natur. Die Metaphorik von Beilager und Ehe ist das Scharnier der Naturalisierung. Die Einsicht, dass die Pflanzen so sind wie wir, weil sie nicht nur Organe und ein Geschlecht, sondern auch ein Verhalten, Tugenden und Rituale haben, führt letztlich dazu, dass wir selbst wie die Pflanzen werden müssen, um richtige und gute Menschen zu sein. In einzelnen ästhetischen wie politischen Positionen der Moderne steht die Blumenhochzeit daher für eine emphatische Bejahung des Eros und der Fortpflanzung als welterhaltenden Prinzipien schlechthin. Zugleich wird in Konsequenz derselben krisenhaften Moderne die romantische Harmonie von Natur, Kultur und Metaphysik auch fragwürdig.

Einem anderen Paradigma scheinen nach 1800 all jene Narrative der Blumenhochzeit zu folgen, die sich im Rahmen des Kindertümlichen oder der literarischen Unterhaltung entfalten. Hier wird eine Welt entworfen, die an die romantische Vorstellung der Natur- und Ursprungsverbundenheit der Kinder anknüpft. Für die Kinder ist die Welt der Pflanzen, Tiere und Dinge insgesamt belebt und beseelt. Deswegen können die Blumen, wie die Kinder dies selbst ja auch tun, in einem mimetischen Spielakt Hochzeit feiern. Das Motiv fokussiert sich auf das

Hochzeitsfest, weil es sich um einen zentralen Übergangsritus handelt, eine gesellschaftliche Praxis also, die dazu dient, individuelle Existenz zu strukturieren, die Einzelnen und die Welt aneinander zu vermitteln und so die Ordnung einer Gemeinschaft herzustellen.<sup>54</sup> Insbesondere beim Ineinandergreifen von kindlichem Spiel und kulturellem Ritual geschieht die Aneignung von Geschlecht und Rolle in der Gesellschaft. Dementsprechend lassen sich Blumenhochzeiten als literarische wie auch visuelle Projektionen sozialen Handelns in einen vor- und außer-kulturellen ›natürlichen‹ Raum interpretieren, die der Naturalisierung kultureller Konstrukte dient. Nicht zuletzt auf solchen Effekten beruht das Selbstverständnis unserer Kultur.

## Bibliografie

- Albertsen, Leif L. *Das Lehrgedicht. Eine Geschichte der antikisierenden Sachepik in der neueren deutschen Literatur*. Aarhus: Akademisk Boghandel, 1967.
- Arz, Maike. *Die Metamorphose der Pflanzen*. In: Bernd Witte und Theo Buck, Hgg., *Goethe-Handbuch in vier Bänden*. Band 1: *Gedichte*, hg. von Regine Otto und Bernd Witte. Stuttgart; Weimar: Metzler, 1996. S. 253–257.
- Blumenberg, Hans. *Die Lesbarkeit der Welt*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1981.
- Bolte, Johannes. *Name und Merkmale des Märchens*. Helsinki: Suomalainen Tiedekatemia, 1920.
- Bötticher, Hans [d. i. Joachim Ringelnatz]. *Phantasie*. In: Ders. *Ein jeder lebt's. Novellen*. München: Langen, 1913. S. 113–161.
- Breuer, Hans, Hg. *Der Zupfgeigenhansl*. Leipzig: Hofmeister, <sup>10</sup>1913.
- Butler, Judith. *Das Unbehagen der Geschlechter*. Aus dem Amerikanischen von Kathrina Menke. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991.

---

54 Vgl. Arnold van Gennep, *Übergangsriten (Les rites de passage)*, Frankfurt a. M.; New York, NY: Campus <sup>3</sup>2005, S. 13–33 und 114–141.

- Camerarius, Rudolf Jacob. *Ad Thessalum [...] De Sexu Plantarum Epistola*. Tübingen: Rommey, 1694.
- Cappilleri, Wilhelm. *Blüten und Blätter. Dichtungen*. Wien: Wenedikt, 1860.
- Crane, Walter. *A Flower Wedding, Described by Two Wallflowers*. London, UK: Cassell & Co., 1905.
- Darton, Frederick J. Harvey. *Children's Books in England. Five Centuries of Social Life*. Überarbeitet von Brian Alderson. Cambridge, UK: Cambridge UP, <sup>3</sup>1982.
- Darwin, Erasmus. *The Botanic Garden, Part II: Containing The Loves of the Plants, a Poem with Philosophical Notes*. Lichfield; London, UK: Jackson, 1789.
- Daston, Lorraine. *Gegen die Natur*. Berlin: Matthes & Seitz, 2018.
- Dauthendey, Max. *Das Lied der Weltfestlichkeit*. In: Ders. *Gesammelte Werke in sechs Bänden*. Band 5: *Die großen Versdichtungen*. München: Langen, 1925.
- Delaporte, François. *Das zweite Naturreich. Über die Fragen des Vegetabilischen im XVIII. Jahrhundert*. Frankfurt a. M.; Berlin; Wien: Ullstein, 1983.
- Faulstich, Werner. *Medienwandel im Industrie- und Massenzeitalter (1830–1900)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004.
- Frenzel, Elisabeth. *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. Stuttgart: Kröner, <sup>6</sup>2015.
- Gay, Peter. *Die zarte Leidenschaft. Liebe im bürgerlichen Zeitalter*. München: C. H. Beck, 1987.
- Goll, Iwan. *Der neue Orpheus. Eine Dithyrambe*. Berlin-Wilmersdorf: Die Aktion, 1918.
- Grandville, Jean Ignace Isidore. *Les fleurs animées*. Introductions par Alphonse Karr, texte par Taxile Delord. Paris: De Gonet, 1847.
- Helm, Clementine. *Schloß Herzberg, ein Harzgedicht*. Berlin: Gaertner, 1869.
- Herder, Johann Gottfried. *Briefe zur Beförderung der Humanität*. Riga: Hartknoch, 1794.
- Hoffmann, Julia. *Blumenkinder. Kinder- und Jugendliteratur ökokritisch betrachtet*. In: Maren Ermisch, Ulrike Krause und Urte Stobbe, Hgg.

- Ökologische Transformationen und literarische Repräsentation*. Göttingen: Universitätsverlag, 2010. S. 35–58.
- Hummel, Lore. *Bellinchens Hochzeit. Ein Märchen mit Bildern*. München: Obpacher, 1960.
- Ingensiep, Hans Werner. *Geschichte der Pflanzenseele. Philosophische und biologische Entwürfe von der Antike bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Kröner, 2001.
- Jünger, Ernst. *Heliopolis. Rückblick auf eine Stadt*. Tübingen: Heliopolis-Verlag, 1949.
- Kager, Erica von. *Blumen-Kinder. Ein neues Bilderbuch von Garten, Wiese, Wald und Feld*. Stuttgart: Loewe, ohne Jahresangabe [1929].
- Korda, Andrea. *Cultivating Aesthetic Ways of Looking. Walter Crane, Flora's Feast, and the Possibilities of Children's Literature*. In: Megan Brandow-Faller, Hg. *Childhood by Design. Toys and the Material Culture of Childhood, 1700–Present*. New York, NY, u. a.: Bloomsbury, 2018. S. 113–131.
- Kreidolf, Ernst. *Lebenserinnerungen*. Hg. von Jakob Otto Kehrli. Zürich: Rotapfel, 1957.
- Kreidolf, Ernst. *Blumen-Märchen*. Mit einem Nachwort von Andreas Bode. [Nachdruck der Ausgabe Köln 1900.] Zug: Ars Edition, 2000.
- Kurz, Gerhard. *Metapher, Allegorie, Symbol*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, <sup>5</sup>2004.
- Laufenberg, Mike. *Queere Theorien zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2022.
- Linnaeus, Carl. *Sponsalia Plantarum*. Stockholm: Salvius, 1746.
- Lühe, Friedrich Carl Emil von der. *Hymnus an Flora*. Wien: Alberti, 1790.
- Lühe, Friedrich Carl Emil von der. *Hymnus an Flora*. Wien: Schrämbel, 1797.
- Lühe, Friedrich Carl Emil von der. *An Flora und Ceres*. Wien: Degen, 1802; ebd. 1803.
- Mägdefrau, Karl. *Geschichte der Botanik. Leben und Leistung großer Forscher*. Berlin; Heidelberg: Springer, <sup>2</sup>1992.
- Matthisson, Friedrich, Hg. *Lyrische Anthologie*. Band 12. Zürich: Orell Füssli, 1805.
- McEnroe, Demetrius [d. i. Demetrius de la Croix]. *Connubia Florum Latino Carmine Demonstrata*. Paris: Typographia Theobustea, 1728.

- Meinel, Gertraud. *Blume*. In: Kurt Ranke, Hg. *Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung*. Band 2. Berlin; New York, NY: de Gruyter, 1979. Spalte 483–495.
- Meyer, Lydia. *Die Zukunft ist nicht binär*. Hamburg: Rowohlt, 2023.
- Mölk, Renate. *Durch die Blume gesagt. Pflanzen und Blumen in Marcel Prousts À la recherche du temps perdu*. Heidelberg: Winter, 2008.
- Müller, Karl. *Blumenhochzeit*. In: *Die Natur* 3, Nr. 19 (1854). S. 156.
- Orzeszkowa, Eliza. *Blumenhochzeit. Ein Märchen*. Mit Zeichnungen von Rebecca Berlinger. Hg. von Karl Dedecius. Frankfurt a. M.: Insel, 1988.
- Pape, Walter. *Joachim Ringelnatz. Parodie und Selbstparodie in Leben und Werk*. Berlin: de Gruyter, 1974.
- Proust, Marcel. *À la recherche du temps perdu*. Hg. von Jean-Yves Tadié u. a. Paris: Gallimard, 1988.
- Roscoe, William. *The Butterfly's Ball, and the Grasshopper's Feast*. London, UK: Harris, 1807.
- Saemann, Marianne. *Die Blumenhochzeit. Bilder von Hermann Blömer*. Nürnberg: Sebaldus, ohne Jahresangabe [1943].
- Schwab, Gustav. *Gedichte*. Stuttgart; Tübingen: Cotta, 1828.
- Schwartzkopff, August. *Lyrisches und Episches. Von einem Menschen*. Berlin: Enslin, 1845.
- Selitsch, Edith und Mariele Großmann. *Hochzeit im Wiesengrund*. Ohne Orts- und Jahresangabe [Calbe a. d. S.: Mitteldeutsche Druckerei- und Verlagsanstalt, 1945].
- Spitteler, Carl. *Prometheus der Dulder*. Jena: Diederichs, 1924.
- Stark, Roland. *Ernst Kreidolf – Seine Blumen-Märchen und Die schlafenden Bäume*. In: Verein Ernst Kreidolf, Hgg. *Wachsen – Blühen – Welken. Ernst Kreidolf und die Pflanzen*. Petersberg: Imhof, 2020. S. 21–33.
- Steiger, Robert. *Goethes Leben von Tag zu Tag. Eine dokumentarische Chronik*, Band 3: 1789–1798. Zürich; München: Artemis, 1984.
- Taschenkalender auf das Jahr 1800 für Natur- und Gartenfreunde*. Tübingen: Cotta [1799].
- Taylor Gilbert, Ann. *Autobiography and Other Memorials of Mrs Gilbert, (Formerly Ann Taylor)*. Hg. von Josiah Gilbert. London, UK: King, 1874.

- Taylor Gilbert, Ann. *The Wedding Among the Flowers*. London, UK: Darton and Harvey, 1808.
- Toepfer, Georg. *Historisches Wörterbuch der Biologie. Geschichte und Theorie der biologischen Grundbegriffe*. Stuttgart; Weimar: Metzler, 2011.
- Ury, Else. *Professors Zwillinge in der Waldschule. Erzählung für die Jugend*. 31. bis 35. Tausend. Berlin: Meidinger's Jugendschriften-Verlag, ohne Jahresangabe [um 1930].
- Van Gennepe, Arnold. *Übergangsriten*. Frankfurt a. M.; New York, NY: Campus, <sup>3</sup>2005.
- Van Royen, Adriaan. *Carmen Elegiacum De Amoribus et Connubiis Plantarum*. Leiden: Luchtmans, 1732.
- Verein Ernst Kreidolf, Hgg. *Wachsen – Blühen – Welken. Ernst Kreidolf und die Pflanzen*. Petersberg: Imhof, 2020.
- Viers, Rina. *Évolution et sexualité des plantes dans »Sodome et Gomorrhe«*. In: *Europe. Revue mensuelle* 49, Nr. 502–503 (1971), S. 100–113.
- Wünsche, August. *Die Pflanzenfabel in der Weltliteratur*. Leipzig; Wien: Akademischer Verlag für Kunst und Wissenschaft, 1905.
- Wytenbach, Johann Hugo. *Urania oder Die Natur in ihrer höheren Bedeutung*. Leipzig: Kayser, 1823.
- Zoozmann, Richard, Hg. *Amors Possenspiel. Der »Unartigen Musenkinder« Neue Folge. Liebesgedichte und Schelmenstücke aus allen Zeiten und Zonen*. Leipzig: Hesse & Becker, ohne Jahresangabe [1920].

